



Landschaftsausbeute. Katanga in der Salzburger Sommerakademie

Günther Lanier, Ouagadougou, 14.8.2019

Unter dem wunderbar sperrigen Titel “Extractive Landscapes“ ist in Salzburg¹ nur noch ein paar Tage lang – nur noch bis 17. August – eine Ausstellung des kongolesischen Künstlers und Fotografen Sammy Baloji zu sehen.

Danke Simone Rudolph² für die Fotos!

Landschaft als Täterin, als Extrahierende?

Das Erdzeitalter, in dem wir leben, wurde als Anthropozän bezeichnet, als vom Menschen bestimmt. Doch wird es nicht in erster Linie vom Kapital bestimmt, ist somit nicht Kapitalozän ein passenderer Ausdruck?³ “Sammy Baloji (...) interessiert sich für die Einschreibungen von Geschichte in Landschaften und Objekten. Extraktive Industrien sind die Grundlage des fossilen Kapitalismus, der seine unablässige Expansion auf der irreversiblen Ausbeutung des Bodens aufbaut. Die Konsequenzen dieser Produktionsweise werden heute unter dem Begriff Kapitalozän diskutiert, dem geologischen Zeitalter, in dem sich die ständig expandierende Ökonomie dauerhaft in die Umwelt eingeschrieben hat. BewohnerInnen des globalen Nordens wie Südens sind an diesen Prozessen beteiligt, deren Begünstigungen und Zerstörungen jedoch stark ungleich verteilt sind.“⁴



5

¹ Und zwar in der Stadtgalerie im Museumspavillon, der sich im Mirabellgarten befindet, dem Mönchsberg gegenüber am rechten Salzach-Ufer. Die Ausstellung ist Teil der Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg vom 22.7. bis zum 31.8.2019. Siehe <https://www.summeracademy.at>.

² Eine der beiden Kuratorinnen der Ausstellung. Das von ihr zur Verfügung gestellte Foto zu Artikel-Beginn ist von Mira Turba, 24.7.2019.

³ Vergleiche Elmar Altvater, Kapitalozän. Der Kapitalismus schreibt Erdgeschichte, Zeitschrift Luxemburg, Februar 2018, <https://www.zeitschrift-luxemburg.de/kapitalozan/>.

⁴ Aus der Besucher-Info der Ausstellung.

⁵ Der linke Teil eines Fotos von Christian Ecker 24.7.2019. Zur Verfügung gestellt von Simone Rudolph.

Sammy Baloji wurde 1978 in Lubumbashi im äußersten Südosten Kongo-Kinshasas geboren. Lubumbashi war die Hauptstadt der Provinz Katanga, die 2015 aufgeteilt wurde, seither herrscht Lubumbashi nur mehr über Ober-Katanga, das noch immer eineinhalb Mal so groß ist wie Österreich. Freilich bleibt Lubumbashi die „Hauptstadt des Kupfers“. Und der „Kupfergürtel“⁶ ist ein Paradebeispiel für die verheerenden Wirkungen, die Bodenschatz „reich“⁷ anrichten kann⁸. Bereichern tun sich an diesen Schätzen nur Multis und der Klüngel um Ex-Präsident Kabila⁹.

Mit dem „Begriff des Anthropozän wird suggeriert, Menschen könnten mit ihren technischen Kompetenzen des Geoengineering und der *planetary stewardship* das von ihnen angerichtete planetarische Unheil beheben“¹⁰. Das wäre vielleicht tatsächlich möglich – passieren tut es nicht, denn dafür hat „das Kapital“ das Geld nicht.

„Die Ausstellung fragt nach den Erscheinungsformen dieser Zusammenhänge, in lokalem wie globalem Maßstab. Ausgehend von der Ausbeutung der Bodenschätze in den rohstoffreichen Provinzen Katanga und Kivu der Demokratischen Republik Kongo untersucht Baloji Prozesse der Abstraktion und Transformation. Geologische Karten aus der Zeit des Kolonialismus und der Gegenwart übersetzen Landschaft in kodierte Grafiken, in denen strategische Interessen an Rohstoffen deutlich werden. Wenn sie von ihren Legenden getrennt werden, erscheinen sie als abstrakte Kompositionen.“¹¹



12

„Ebenso ist in der geometrischen Zeichnung eines rohen Minerals seine physische Gestalt als Erz oder veredelter Stein nicht mehr zu erkennen. Der materielle Körper wird hier medial in verschiedene Formen übersetzt, wobei sich der Bezug zu den Bedingungen seiner Gewinnung nahezu nicht mehr rekonstruieren lässt. Die konkreten historischen Lebensbedingungen und Arbeitsprozesse in der Bergbauregion werden so unsichtbar gemacht.“¹³

Es war die koloniale Landnahme, die mit der Enteignung im großen Stil begann. Die Herrschaft des belgischen Königs Leopold II übertraf die anderer Kolonialherren noch an Grausamkeit. Den nordwestlich von Lubumbashi lebenden Sanga, die Abbau und Handel von Kupfer und Salz betrieben¹⁴, wurde ihr Widerstand gegen des

⁶ In ihm sind 10% der weltweiten Kupfervorkommen zu finden. Dazu auch Kobalt und anderes mehr.

⁷ Ob der hohen Konzentration an Bodenschätzen wird bei Katanga und Kongo-Kinshasa gerne von einem „geologischen Skandal“ gesprochen.

⁸ Dem Thema habe ich mich z.B. in einem Radio Afrika-Artikel vor zweieinhalb Jahren gewidmet: Günther Lanier, Gefährlicher Reichtum. Notizen zu Schätzen im Boden und ihrer Ausbeutung, Radio Afrika TV 28.2.2017, <http://www.radioafrika.net/2017/02/28/gefahrlicher-reichtum-notizen-zu-schatzen-im-boden-und-ihrer-ausbeutung/>.

⁹ Das Bergbauministerium in der noch immer nicht namentlich feststehenden Regierung des neuen Präsidenten Tshisekedi hat Kabila bei der Postenaufteilung freilich für eineN seiner Gefolgsleute reserviert.

¹⁰ Elmar Altwater, Kapitalozän. Der Kapitalismus schreibt Erdgeschichte, Zeitschrift Luxemburg, Februar 2018, <https://www.zeitschrift-luxemburg.de/kapitalzoaen/>.

¹¹ Aus der Besucher-Info der Ausstellung.

¹² Kupfer, Fundort: Likasi, Central area, Katanga Copper Crescent, Katanga, 5 x 2.9 x 2.8 cm, Foto Robert M. Lavinsky „vor März 2010“, <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Copper-40038.jpg>.

¹³ Aus der Besucher-Info der Ausstellung.

¹⁴ Schon seit dem 12. Jahrhundert, behauptet <https://fr.wikipedia.org/wiki/Likasi>, leider ohne Angabe von Quellen.

Königs Söldnertruppen ab den 1890er Jahren zum Verhängnis. Unter der Führung Mulume Niamas wollten sie sich nicht unterkriegen lassen. Im Kampf mit der “Force Publique“ – außer dem Namen war an dieser “Öffentlichen Armee“ nichts öffentlich, der kongolesische Freistaat war bis 1908 Privatbesitz König Leopolds II – wurde auf der belgischen Seite ein Offizier getötet und drei Soldaten wurden verletzt. Das durfte nicht ungesühnt bleiben. Die Sanga-“Rebellen“ versteckten sich in einer großen, Tshamakele genannten Höhle. Um sie auszuräuchern, ließ der Kommandant der belgischen Truppen an den drei Höhleneingängen Feuer entzünden. Eine Woche später ließ er verhandeln, doch Mulume Niamas und seine Leute wollten sich noch immer nicht ergeben. So wurde das Ausräuchern wiederholt, die Höhleneingänge wurden abermals blockiert. Nach drei Monaten fanden die belgischen Truppen 178 Leichen. Um die Toten daran zu hindern, zu Märtyrern zu werden, löste die Force Publique Erdrutsche aus, die die Höhleneingänge verschütteten.¹⁵

Übrigens kam auch Patrice Lumumba in der Gegend von Lubumbashi ums Leben. Am 17. Jänner 1961 war das. Auch da war Belgien beteiligt¹⁶.

In seiner halbstündigen Video-Installation *Pungulume* lässt Sammy Baloji heutige Sanga zu Wort kommen, dazu gibt es Bilder katangischer Landschaften und schwerer Bergbaumaschinen sowie Filmaufnahmen aus der Kolonialzeit.

431.000 Sanga gab's hundert Jahre nach der kolonialen Landnahme¹⁷, sie leben vor allem nördlich von Likasi¹⁸. Vom Bergbau profitieren sie freilich schon lange nicht mehr.



19

Unsichtbares ans Licht bringen.

Vor die Linse von Fotoapparat oder Kamera Sammy Balojis holen und in der Folge zum Beispiel in den schönen Räumen des Museumspavillons im Mirabellgarten ausstellen.

Vergessenes sichtbar machen.

Auch durch Installationen.

¹⁵ Meine Darstellung folgt Fungula Fumu Ngondji, *The Kongo of My Ancestors*, Mustang (Tate Publishing) 2011, p.147, die Geschichte findet sich auch im englischen Wikipedia-Artikel zu den Sanga. Siehe https://books.google.bf/books?id=ZTCwDygC33cC&pg=PA147&redir_esc=y#v=onepage&q&f=false.

¹⁶ Laut eines vom belgischen Parlament in Auftrag gegebenen Berichts waren der Polizeikommissar Frans Verscheure, Hauptmann Julien Gat, Leutnant Michels und Brigadier Son involviert. Lumumbas Familie hat 2011 eine Klage gegen zehn Belgier eingereicht, die ihres Erachtens in die Ermordung des ersten kongolesischen Premierministers zu tun hatten. Die Klage wurde zugelassen, in der Folge kam es jedoch zu vielfachen Verzögerungen, Le Monde meinte am 25. April 2018, sie sei steckengeblieben – https://www.lemonde.fr/afrique/article/2018/04/25/la-ville-de-bruxelles-rend-hommage-au-congolais-patrice-lumumba-en-donnant-son-nom-a-une-place_5290355_3212.html.

¹⁷ Die Zahl stammt aus 1991 – siehe <https://www.ethnologue.com/language/sng>.

¹⁸ Likasi liegt etwa hundert Kilometer Luftlinie nordwestlich von Lubumbashi, per Straße sind es 120 km. Für das Siedlungsgebiet der Sanga siehe die Karte auf https://www.ethnologue.com/map/BICDRW_s.

¹⁹ *Pungulume*. Drei-Kanal-Installation, Video, Farbe, 16:9, Sanga mit englischen Untertiteln, Belgien 2016, 29'. Foto Christian Ecker 25.7.2019. Zugeschnitten von GL. Zur Verfügung gestellt von Simone Rudolph.



20

Doch Sehen allein reicht nicht immer. Die Vasen dieses Fotos bedürfen ihrer Geschichte, um verständlich zu werden. Es handelt sich um “Granatenhülsen aus dem Zweiten Weltkrieg.

Statt mit Sprengstoff werden diese Behältnisse aus Messing von Baloji mit Pflanzen befüllt, die in kupferhaltigen Böden gedeihen. Mit zarten Lochmustern verziert, waren sie in den 1950er-Jahren Mode in bürgerlichen belgischen Wohnzimmern. Waffen, dem kongolesischen Boden abgerungen, wurden zur stillen Dekoration.“²¹

Mit dem “afrikanischen Weltkrieg“²² 1998-2003 haben Gewalt und Krieg in Kongo-Kinshasa leider keineswegs ein Ende gefunden.



23

²⁰ Foto Mira Turba, 24.7.2019. Zur Verfügung gestellt von Simone Rudolph. Leicht zugeschnitten von GL.

²¹ Kathrin Heinrich, Sammy Baloji zeigt in Salzburg Kolonialgeschichte im Blumentopf, DerStandard, 12.8.2019, 14:38.

²² Auch “Afrikas Erster Weltkrieg“ oder “Zweiter Kongokrieg“ genannt.

²³ Foto Mira Turba, 24.7.2019. Zur Verfügung gestellt von Simone Rudolph.